



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Dramen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

N e u e D r a m e n .

Armin, Drama in 5 Aufzügen von Hermann Grimm, Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. 1851.

Da es uns deutschen Kritikern gegenwärtig nicht vergönnt ist, die Dramen fertiger und berühmter Schriftsteller zu kritisiren, so fallen unserm Hunger die Arbeiten jüngerer Kräfte zum Opfer. Es werden in Deutschland jährlich vielleicht 15—20 Dramen von neuen Verfassern verlegt; aber nicht aus jedem Jahrgange bleibt auch nur ein Talent übrig, welches sich aus den ersten Anfängen herausarbeitet, und Lust und Kraft behält, auf der Bühne heimisch zu werden. Denn es ist merkwürdig, daß fast alle ersten Dramen der Deutschen ohne jede Kenntniß der innern Geseze eines dramatischen Kunstwerks geschrieben werden, und deshalb für unser Theater durchaus unbrauchbar sind. Ja viele unserer jungen Schriftsteller sehen mit einem gewissen Hochmuth auf das herab, was sie Beschränkungen durch Bühnenconvenienz nennen, welche den freien Flug hemmen und wie die Ausreden sonst heißen. Sie werden grausam dafür gestraft, denn von je 100 Bücherdramen, welche erscheinen, verfallen 99 vor Ablauf ihres ersten Lebensjahres als Makulatur dem Tode. Nur selten retten einzelne als literarische Merkwürdigkeit ihr Leben bis in die nächsten Generationen.

Was in diesem Blatt oft ausgeführt, und fast bei jeder Anzeige eines neuen Dramas wiederholt wurde, sei auch hier an die Spitze einer kurzen Besprechung gestellt. Bühnenrichtigkeit ist das erste Erforderniß des Dramas, wenn es auf den Namen eines Kunstwerks Anspruch machen will. Was von einem modernen Dichter geschrieben wird, und auf unsern modernen Bühnen zwischen Souffleerkästen und Hintergrund bei einer etwaigen Darstellung nicht wirksam ist, das ist aus irgend einem Grunde auch vom Dichter fehlerhaft empfunden oder ungeschickt ausgeführt.

Auch das Drama von H. Grimm leidet an diesem Uebelstande. Es enthält eine Reihe von Szenen, in welchen interessante, ja schöne Momente aus den spätern Kämpfen Armin's und der Deutschen gegen Germanicus und die Römer idealisirt sind. Da der Dichter das Talent zeigt, historische Momente sich durch detaillirte Anschauungen lebendig zu machen, und da er den Vorzug besitzt, ohne alle weiche Sentimentalität zu erfinden, so ist gerade bei ihm lebhaft zu wünschen, daß es ihm gelingen möge, seine Anschauungen und Erfindungen gemäß den künstlerischen Gesezen eines Bühnenstücks zu formen. Die Einheit, welche sein Drama hat, ist eine äußerliche. — Armin und Germanicus treten einander in Deutschland gegenüber. Die Deutschen werden bestegt und siegen, die Uneinigkeit der Fürsten, die Bestechlichkeit Einzelner, machen es dem Germanicus möglich über sie in Rom zu triumphiren, seine Popularität erweckt den Neid des Tiber, dieser läßt den Helden in Syrien vergiften. Armin erfährt unterdeß die Schlechtig-

keit, den Meid, die Dummheit der deutschen Fürsten, sein Weib und Sohn sind gleich im Anfange des Stückes in die Gewalt der Römer gefallen und im Triumph zu Rom aufgeführt worden; er eilt verkleidet nach Rom, findet Thusnelda todt, seinen Sohn sterbend und begegnet der Gemahlin des Germanicus, der männlichen und leidenschaftlichen Agrippina an dem Grabmahl des Germanicus. Die Römerin verzweifelt an ihrem Leben und an Rom. Dem Deutschen dagegen steht über Weib und Kind das Vaterland. Er wendet sich nach Deutschland zurück.

Die dargestellten Scenen stehen nur in historischem Zusammenhang. Das Drama könnte eben so gut von der Teutoburger Schlacht anfangen und bis zum Tode des Armin, ja über denselben hinaus, bis zum Untergang des römischen Reiches fortgesetzt werden. Der Dichter hat also noch sehr wenig gethan, den Stoff in eine Tragödie umzuformen. Es ist weder ein aufregendes Moment, noch eine Verwicklung, noch ein Höhenpunkt, noch eine Lösung und Katastrophe zu erkennen. Auch die Ausführung der meisten Situationen ist unvollständig, abgerissen, skizzenhaft; Einzelnes dagegen wieder sehr gut und behaglich ausgeführt, vor Allem die Zankscenen der deutschen Fürsten, welche die besten des Dramas sind, und auch auf der Bühne wirksam wären. Die Sprache ist, einzelne Ungenauigkeiten in Ausdruck und Satzbildung abgerechnet, würdig und edel und der Vers an vielen Stellen wie für den Mund des darstellenden Künstlers geschrieben. Die Charakteristik einzelner Nebenfiguren z. B. des Segest, des Adgandestes, des Marbod ganz vortrefflich, bei den Hauptfiguren, Armin, Germanicus, wird sie mangelhaft, weil die Seele auch dieses Dichters lebhafter empfindet, welche Gefühle die Personen zweckmäßig aussprechen müssen, als, wie diese Gefühle sich in Sprache, Geberden, Haltung und Thaten der Personen äußern. Er läßt sie nichts Unpassendes sagen, aber nicht immer das, was für ihre Bühnensituation charakteristisch ist und dem Zuschauer das wirksame Bild ihrer Persönlichkeit geben kann. So führt z. B. der erste Monolog des Germanicus zwar in die Handlung des Stückes ein, in so fern er die historischen Voraussetzungen des Drama's zusammenfaßt, aber er giebt kein Bild von dem Charakter des römischen Helden selbst, das dem Zuschauer möglich machte, sich für ihn zu interessiren, im Gegentheil spricht der Feldherr so kleinmüthig, daß seine Rede einem Bühnen-Publicum falsche Meinungen von ihm geben würde.

Da aber Einzelnes in dem Drama sehr deutlich ein Darstellungstalent zeigt, welches sich möglicherweise zum Nutzen unsrer Bühne entwickeln könnte, so richtet dies Blatt an den Verfasser die ehrlich gemeinte Bitte, er möge vor Allem dahin arbeiten, an fertigen Stücken von guter Technik sich klar zu machen, welches der Organismus eines künstlerisch gebildeten Dramas sei. Erst dann wird er uns beweisen, daß sein Talent den hoffnungsvollem Dilettantismus zu überwinden stark genug ist, und er das Recht hatte, sein Volk zum Richter über sein Talent zu machen.